

# Zum Weinen

**Delphin** Der Oscar des Films «Die Bucht» wirkt. Doch es bleibt viel zu tun im Kampf gegen die **Delphinjagd** in Japan. Der Autor dieses Beitrags, der Journalist Hans Peter Roth, war erneut Augenzeuge eines Dramas.

Wenn sie Streifendelphine in die Bucht jagen, ist der Horror am schlimmsten. Dieser zierliche, schön gezeichnete Delphin, der auch im Mittelmeer vorkommt, kennt nur das offene Meer. Doch die japanischen Delphinjäger hetzen ihre Beute bekanntermassen gegen die Küste und dort in eine kleine Bucht im Fischerdorf Taiji.

Dazu erzeugen die Jäger eine Art Lärmmauer. Sie schlagen mit Hämmern auf Metallstangen, die sie von ihren Jagdbooten ins Wasser halten. Der Klopfärm unter Wasser ist für die geräuschempfindlichen Delphine unerträglich. Sie wollen nur noch weg. Doch die Boote sind so aufgereiht, dass sie die Meeressäuger immer näher in Richtung Küste treiben, bis sie in der Bucht enden.

## Panik und Ohnmacht

Das Netz ist hinter den Delphinen zugezogen. Sie sind in der Bucht von Taiji gefangen. Einer kanadischen Autorin, die an meiner Seite versteckt im Gebüsch ebenfalls filmt, rinnen Tränen über die Wangen. Es ist kaum zum Aushalten. Doch wir bleiben still; filmen weiter. Das ist das einzig Sinnvolle, was wir im Moment tun können. Wir dokumentieren, wie die Delphinjäger ihre Opfer mit-leidlos vom rauen Gestein zerren und an Seilen unter die Planen in der Todesbucht schleppen. Die Planen und ein davor gespannter schwarzer Vorhang soll versteckten Beobachtern die Sicht nehmen. Doch heute bleibt der Vorhang teilweise offen – rätselhaft...

## Krasse Aufnahmen

Schon am nächsten Tag belegen aktuelle Filmdokumente online, wie bestialisch die Delphine getötet werden. Die Aufnahmen strafen Angaben vom japanischen Fischereiministerium und der Fischereikooperative in Taiji Lügen. Seit Jahren töte man die Tiere «human», wird beteuert. Man durchtrenne ihr Rückgrat. Die Delphine seien sofort tot. Der Todeskampf dauert in Wahrheit mehrere Minuten. Unkoordiniert stochn die Delphinjäger mit einem geschärften Metallstab in den Rücken ihrer Opfer. Das



Ein Massaker: Delphine in der Taiji-Bucht in Japan, in welche sie die Delphinjäger getrieben haben.

Bild: Hans Peter Roth

Wundloch verstopfen sie mit einem Pfropfen, damit möglichst wenig Blut die Bucht rot färbt.

Besonders krasse Aufnahmen veröffentlicht eine kleine deutsche Organisation. Sie zeigen aus nächster Nähe, wie Delphine getötet werden. Wie die Organisation zu den aktuellen Filmdokumenten gekommen ist, bleibt offen. Doch wem sind solche Nahaufnahmen gelungen? Vielleicht einem reuigen Delphinjäger?

## Wachsende Hoffnung

Es ist schwer, nach dem Erlebten nicht bitter zu werden. Doch da ist auch die Hoffnung. Bereits am 10. Februar hat die japanische Walfangflotte, die im antarktischen Meeresschutzgebiet unter dem Deckmantel der «Wissenschaft» Wale jagt, die Hatz für diese Saison beendet. Dies, nachdem der Druck von Walfanggegnern zu gross wurde. Nur ein Bruchteil der angestrebten Grosswale konnten erlegt werden. Und am 26. Februar

stellen einen Monat verfrüht auch noch die Delphinjäger von Taiji für diese Saison die Jagd ein. Sie haben etwa 900 Delphine verschiedener Arten getötet. Das sind sehr viele – 900 zu viel. Aber in der Saison zuvor waren es noch rund 1700. Das macht Hoffnung.

## OceanCare

Die Aktionen gegen die Wal- und Delphinjagd wären ohne die Unterstützung von OceanCare nicht möglich. Die Schweizer Organisation zum Schutz der Meeressäuger und ihrer Lebensräume engagiert sich seit den 1990er-Jahren in Japan. OceanCare war auch bei der Aufdeckung des aktuellen Quecksilberskandals in Japan beteiligt. Delphinfleisch ist in den Handel gelangt, das zu Vergiftungen führen kann. (hpr) [www.oceancare.org](http://www.oceancare.org)

Bilder und aufwühlende Geschichten der Delphinjagd sind wiederholt um die Welt gegangen. Der vielfach preisgekrönte Film «Die Bucht» – «The Cove», welcher die Machenschaften der japanischen Wal- und Delphin-Mafia enthüllt, hat vor einem Jahr in Hollywood den Oscar als bester Dokumentarfilm gewonnen.

## Japanische Aktionen

Was hat «Die Bucht» ausgelöst? Ausserhalb von Japan einen Sturm der Entrüstung. In Japan selber wird der Film wie auch das «ausländische» Engagement gegen die Wal- und Delphinjagd allgemein in den Medien trotzig kritisiert, zensuriert oder ignoriert. Es gibt also noch viel zu tun. Denn dieses Problem kann letztlich nur innerhalb von Japan selber gelöst werden – von japanischen Menschen. Auch hier aber gibt es Hoffnung. Gleich verschiedene japanische Gruppen haben sich in den letzten Monaten formiert, um sich

gegen die Delphinjagd im eigenen Land zu wehren.

So hat aktuell eine bisher unbekannt japanische Aktion zum Schutz der Ozeane mit Hilfe des Regisseurs von «Die Bucht» DVDs einer synchronisierten Version des Films kostenlos an alle Haushaltungen von Taiji versandt. Eine andere Gruppierung hat ein eindrückliches Kurzvideo online gestellt, das Filmsequenzen mit brutalen Delphintötungen der Heuchelei von Bediensteten des japanischen Fischereiministeriums und der Fischereikooperative von Taiji gegenüberstellt. Das sind neue Zeichen. Zeichen, dass die Zeit der tödlichen Delphinjagd in Taiji bald abgelaufen ist.

Unser Autor Hans Peter Roth ist freier Journalist. Der Berner hat gemeinsam mit dem Delphinschützer Richard O'Barry das Buch zum Oscar-prämierten Film «Die Bucht» geschrieben (Delius Klasing Verlag 2010).

## SEITENBLICK

### Seehofers Eisenbahn

Sie befindet sich im Keller seines Ferienhauses: die Eisenbahn des bayrischen Ministerpräsidenten Horst Seehofer. Es ist keine normale Eisenbahn, denn er hat Stationen seines Politikerlebens nachgebaut. Auch Bundeskanzlerin Angela Merkel ist präsent – als Lokführerin. Horst Seehofer aber steht am Stellpult, hier paart sich «sein Spieltrieb mit seiner Lust am Herrschen».

So endet die einleitende Passage eines Textes aus dem deutschen Nachrichtenmagazin «Der Spiegel», der seit einigen Tagen zu reden gibt. Sein Verfasser René Pfister hat dafür den nach dem legendären Reporter Egon Erwin Kisch benannten Preis für die beste Reportage bekommen – und ihn kurz nach der Preisverleihung wieder verloren. Denn es stellte sich heraus, dass Pfister Seehofers Eisenbahn gar nicht gesehen hat. Der Text aber wirkt so, als sei er dabei gewesen.

Nun gibt es die Eisenbahn wirklich, Seehofer erzählt gern darüber. Wo also liegt das Problem? Sie liegt beim Eindruck. Oft sind Journalisten ja dabei, wenn etwas geschieht. Manchmal aber auch nicht. Dann haben sie ihre Informationen aus zweiter Hand. So berichtet der US-Starjournalist Bob Woodward aus dem Innenleben des Weissen Hauses, als sei er dabei. Allerdings macht er, zum Beispiel in seinen Büchern, darauf aufmerksam, dass die geschilderten Ereignisse auf den Aussagen von hochrangigen Informanten beruhen, die ungenannt bleiben wollen.

So etwas ist statthaft, René Pfister aber bewegt sich in einer Grauzone – auch wenn Stammvater Kisch bekannt dafür war, dass er seine Reportagen gern und mit Phantasie ausschmückte. Dass darüber jetzt debattiert wird, ist ausserordentlich wertvoll. Weil, wohl unter dem Einfluss des Fernsehens, zu viele journalistische Texte den Eindruck erwecken, sie schilderten die reine Wahrheit.

Rolf App  
r.app@tagblatt.ch

# Lustschmerz, Liebesqual, Sprachrausch

Der als Lyriker bekanntgewordene Christian Uetz legt seinen ersten Roman vor. Im Schreiben über die Liebe klopft er die Sprache ab.

## Mario Andreotti

Wie soll man diesen Roman charakterisieren? Als Liebesgeschichte, als Liebeswahngeschichte oder gar als poetischen Höllenritt durch die Abgründe des Eros? Wer die Lyrik von Christian Uetz kennt, für die er 2010 den Bodensee-Literaturpreis erhalten hat, der wird sich nicht festlegen. Verkürzungen und Vereinfachungen haben in seinem Schreiben keinerlei Chancen.

Nun liegt im ganz neuen Zürcher Seccession Verlag sein erster Roman vor: «Nur Du, und nur Ich» – die Geschichte zweier Menschen, die sie begegnen und

nicht mehr voneinander lassen können, die sich für kurze Momente finden, um sich sofort wieder abzustossen. Dabei geht es um die alltäglichste Sache der Welt: um einen Mann und um eine Frau. Die beiden treffen sich in Berlin, München, Zürich, gehen ins Kino, verreisen nach Arosa, Zermatt, nach Spanien, nach Indien... Aber sie finden nicht zusammen.

## Liebesqual und Sprachnot

Es fallen die falschen Worte, die falschen Blicke, und die falschen Berührungen runden das Desaster ab. Ähnlich wie ihre Schritte ist ihre Liebe «ungleichzeitig». Die Frau will frei sein, befreit von diesem masslos verliebten Mann und lässt ihn wochenlang schmachten. Er notiert sich das so: «Wochen um Wochen dein tägliches Nicht. Das ist meine Gegenwart. Die dies dein Nichts ausfüllt in mir wie Gott sein All.»

Worte helfen nicht weiter. Die Sprache reicht nicht aus zu sagen,

was zu sagen wäre. Im Liebesleid wird die Unschärfe der Wörter, werden ihre Grenzen qualvoll erfahren. Dies ist der Bereich, in dem sich Christian Uetz' Schreiben bewegt. Dies ist sein Thema auch im vorliegenden Buch, seinem ersten Roman: die Suche nach dem Wort, dem richtigen Wort. Auf dem Weg dahin klopft er die Sprache ab, dreht und wendet er die Wörter, gelangt er, fast wie die Mystiker des Spätmittelalters, zu den herrlichsten Wortschöpfungen.

## Wortsuche und Gottessuche

Wo das Sprechen versagt, da muss die Wahrheit «jenseits der Sprache» liegen. Der Ich-Erzähler gleitet von der fast zwanghaften Wortsuche zur Gottessuche, zur «Gottlust», wie er sie nennt. Er konstatiert, dass das Göttliche nicht in der Sprache wohnt, «sondern in der Musik oder in der Stille». Dort, wo die Wörter verstummen, die Handlungen unterbleiben und das

Suchen endet. «Wenn nichts passiert, passiert das Tiefste», sagt er und preist mit seinem Buch wortgewaltig das Nichts.

Zwar steigt Christian Uetz in sieben Schritten der Liebe nach, beginnt er Schritt für Schritt mit dem Balztanz der Liebe und schreitet dabei aus in die Welt. Doch im Zentrum dieses Höllenritts durch die Abgründe des Eros steht nicht der Gang durch die Welt, steht vielmehr der Taumel zwischen Verzweiflung und ersehnter Lust, deren Verwirklichung vorerst unmöglich scheint. Die Verweigerung körperlicher Vereinigung veranlasst den Ich-Erzähler, sich immer wieder in seinen, auf die abwesende Geliebte zielenden Selbstreflexionen zu verlieren.

## Zeuge einer Innenschau

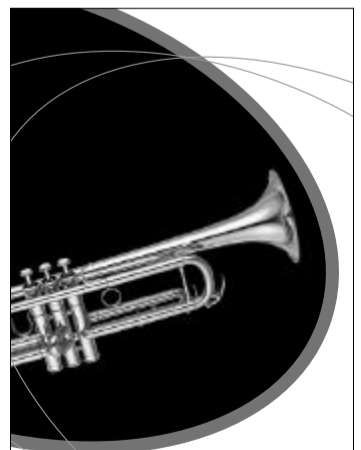
Der Leser wird dabei Zeuge einer Innenschau, die auf den ersten Blick den Anschein eines selbsterzöckerischen, die Lust am

eigenen Leiden kultivierenden Masochismus besitzt. Doch je mehr sich der Erzähler auf das Objekt seiner Begierde, auf die Angebotete konzentriert, desto stärker wandelt sich dieser vermeintliche Masochismus zur sprachmächtigen Reflexion über die Kraft einer Liebe, die weit abseits konventioneller Regeln daherkommt.

Dass Christian Uetz dabei Paraphrasen aus den verschiedensten Bereichen, vom Neuen Testament über Nietzsche, Rilke und Freud bis zu Ingeborg Bachmann, verwendet, macht die literarische Sprengkraft seines Romans besonders deutlich. Herkömmliche Liebesromane enden stets mit der Erfüllung einer ersehnten Liebe. Auch in Christian Uetz' Roman gibt es so etwas wie eine Erfüllung – im siebten und letzten Schritt.

Christian Uetz: Nur Du, und nur Ich, Seccession, Zürich 2011, Fr. 27.50.

Anzeige



## Trompete

Yamaha YTR-4335G  
Leichte Ansprache, schöner Sound. Ideales Anfängerinstrument.  
Kauf CHF 923.–  
Monatsmiete ab CHF 40.–

## Musik Hug

Zürich, Basel, Luzern, St. Gallen, Lausanne